
Grußwort des Beauftragten der Bundesregierung für die Neuen Bundesländer, Dr. Christoph Bergner, zum Fachbuch „Braunkohlesanierung“

Der industrielle Abbau, die Verarbeitung und die Verstromung von Braunkohle haben in Deutschland eine mehr als hundertjährige Geschichte. In Mitteldeutschland und in der Lausitz war dieser Industriezweig lange die Basis einer dynamischen wirtschaftlichen Entwicklung.

Die DDR richtete ihre Energieerzeugung aus Mangel an anderen Rohstoffen auf die reichlich vorhandene Braunkohle aus. Die Mitarbeiter in der Braunkohlenförderung haben Großes geleistet, vor allem in strengen Wintern. Die Gewinnung und Verarbeitung dieses Rohstoffes wurden angesichts sich verschärfender wirtschaftlicher Probleme jedoch immer extensiver betrieben. Bis zum Ende der DDR im Jahr 1989 entstanden so gewaltige bergbauverursachte Altlasten.

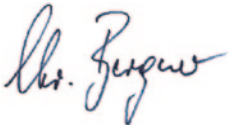
Unmittelbar nach der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 haben sich der Bund und die vom Braunkohlenbergbau betroffenen ostdeutschen Bundesländer der Herausforderung gestellt, diese Hinterlassenschaften zu beseitigen und die tiefen Wunden in Natur und Landschaft zu heilen. Notwendige Voraussetzung für die Braunkohlesanierung war eine langfristige Bereitstellung finanzieller Mittel der öffentlichen Hand.

Mit dem Abschluss des „Verwaltungsabkommens über die Regelung der Finanzierung ökologischer Altlasten“ vereinbarten der Bund und die Bundesländer Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen die gemeinsame Umsetzung, Finanzierung und Organisation der Braunkohlesanierung. Damit war der Grundstein für die größte Landschaftsbaustelle Europas gelegt. Verantwortung für die Beseitigung von Gefahren und die Wiedernutzbarmachung der ehemaligen Bergbauflächen trägt die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH. Die Sanierungsmaßnahmen sichern Arbeitsplätze. Wenn aus ehemaligen Tagebauen attraktive Landschaften oder Veranstaltungsorte werden, verbessert das die ökonomischen Chancen der alten Reviere. Das Verwaltungsabkommen wurde bereits mehrfach ergänzt. Dabei wurde auch neuen Herausforderungen, wie dem natürlichen Anstieg des Grundwassers in den Revieren, inhaltlich und finanziell Rechnung getragen. In den vergangenen 20 Jahren haben Bund und Braunkohlenländer fast 9 Milliarden Euro in die Braunkohlesanierung investiert. Dieses beeindruckende Gemeinschaftswerk wird zu Recht als eine Erfolgsgeschichte der deutschen Einheit bezeichnet. Trotz der bisherigen Erfolge haben aktuelle Ereignisse gezeigt, wie wichtig die Aufgabe auch in Zukunft sein wird. Der Bund wird daher auch weiterhin im Rahmen seiner Möglichkeiten als verlässlicher Partner mit den Ländern diese Erfolgsgeschichte fortführen.

Auf den Flächen des stillgelegten Braunkohlenbergbaus hat sich ein bemerkenswerter, deutlich sichtbarer Wandel vollzogen. Bergbauflächen von insgesamt mehr als 100.000 ha werden zu wirtschaftlich chancenreichen Nutzflächen oder Naturschutzflächen verwandelt. Besonders die aus ehemaligen, unwirtlichen Restlöchern entstehenden großen Seen geben den neuen Landschaften im Süden von Leipzig, bei Bitterfeld und in der Lausitz ein neues Gesicht. Obwohl ihre endgültige Fertigstellung noch einige Jahre Arbeit erfordert, sind die vielen neuen Möglichkeiten – zum Beispiel auch für Freizeit und Erholung – im Ansatz erkennbar. Gleichzeitig wurden aus Altstandorten der Braunkohlenindustrie moderne Industrieparks entwickelt, auf denen zukunftssträchtige Arbeitsplätze entstanden sind. Stichwort sind hier Photovoltaik- und Windkraftunternehmen.

Die Bergbausanierung und der Umstrukturierungsprozess in den ostdeutschen Braunkohlenrevieren sind bereits sehr weit fortgeschritten. Die LMBV als Projektträger der Braunkohlesanierung hat in den vergangenen Jahren erfolgreich gewirkt und dabei einzigartige Erfahrungen gesammelt.

Die besonderen organisatorischen, technischen, technologischen und wissenschaftlichen Herausforderungen werden im vorliegenden Buch dargestellt. Es kann für ähnliche Umstrukturierungsprozesse in anderen Ländern als Leitfaden dienen.



Dr. Christoph Bergner

Der Beauftragte der Bundesregierung für die Neuen Bundesländer

Grußwort von Prof. Dr. Klaus Töpfer zum Fachbuch „Braunkohlesanierung“

Nach der Wiedervereinigung im Jahr 1990 stand die Bundesrepublik Deutschland vor der Aufgabe, die in Ostdeutschland über Jahrzehnte entstandenen Belastungen von Böden, Gewässern und Luft grundlegend zu sanieren. Neben den Altlasten der Chemischen Industrie und des Uranerzbergbaus zählten die Flächen der Braunkohlenindustrie zu den größten Hypotheken der deutschen Einheit. Als damaliger Bundesumweltminister konnte ich mich in vielen Vorort-Terminen von den großen Gefährdungen überzeugen, die von diesen Altlasten vor allem auf die menschliche Gesundheit, aber auch auf die Attraktivität der Landschaft ausgingen. Daher war es eine ganz prioritäre Aufgabe, die Konzeptionen zur Sanierung zu entwickeln und einen tragfähigen Finanzierungsplan durchzusetzen. Der Bund und die Braunkohlenländer Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen haben sich gemeinsam der Bewältigung dieser Herausforderungen gestellt. Bereits Anfang 1991 konnte ich das im Bundesumweltministerium unter umfassender Mitarbeit vieler Experten konzipierte Aktionsprogramm „Ökologischer Aufbau“ der Öffentlichkeit vorstellen.

Die Umsetzung des Programms hat innerhalb weniger Jahre einen beispiellosen Beitrag für den positiven ökologischen Wandel und für die Attraktivität dieser Regionen geleistet. Für die Braunkohlenreviere in Mitteldeutschland und in der Lausitz sorgte die Braunkohlesanierung für die großräumige Gestaltung neuer chancenreicher und damit lebenswerter Landschaften.

Das vorliegende Buch „Braunkohlesanierung“ beschreibt rückblickend, wie es allen an diesem Gemeinschaftswerk Beteiligten gelang, 100.000 ha ehemalige Bergbauflächen in neue Landschaften zu verwandeln und in ein Umfeld einzupassen, dass insgesamt eine Fläche von der Größe des Saarlandes und Berlins hat.

Die Gefahrenabwehr im Sinne der Beseitigung ökologischer Altlasten stellte in den vergangenen Jahren einen besonderen Schwerpunkt der Tätigkeit der LMBV dar.

Bekannte Beispiele sind die Sanierung der gewaltigen, durch die Braunkohlenveredlung in Schwarze Pumpe entstandenen Abfallablagerungen in Terpe und Zerre. Hier wurden insgesamt 760.000 t Abfall einer ordnungsgemäßen Verwertung oder Entsorgung zugeführt. Außerdem wird durch ein Paket abgestimmter Maßnahmen verhindert, dass kontaminiertes Grundwasser in Richtung Spree abströmen kann. Langfristig wird das Grundwasser in Reinigungskreisläufen von einer ganzen Schadstoffpalette befreit. Dafür wurden neue, zukunftsweisende Technologien entwickelt, getestet und ein-

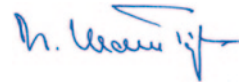
geführt, die an vielen weiteren Industriestandorten über Deutschland hinaus anwendbar sind.

Auch mitteldeutsche Tagebaue wurden zur unsachgemäßen Ablagerung von Abfällen der chemischen Industrie genutzt. Im Geiseltal spülten die Leuna-Werke fast 30 Jahre ca. 30 Mio. t Abfälle in das Tagebaurestloch Großkayna. Seit 2002 erfolgt die Sanierung dieser unter dem Seewasserspiegel liegenden Umweltlast mit einer innovativen Tiefenwasser-Belüftungstechnologie. Ein weiteres Beispiel der Gefahrenbeseitigung in Mitteldeutschland ist die Sanierung der Säureharzdeponie des ADDINOL Mineralölwerkes Lützkendorf im Tagbau Mücheln. Hier waren 110.000 t Abfall zu beseitigen, um eine gefahrlose Flutung des zukünftig größten Sees in Sachsen-Anhalt mit Wasser aus der Saale zu ermöglichen. Die Reihe ließe sich um viele Beispiele der Sanierung von Ablagerungen kommunaler und industrieller Abfälle bzw. betriebsbedingter Boden- und Grundwasserkontaminationen fortsetzen.

Nach dem weitgehenden Abschluss von Maßnahmen der Gefahrenabwehr bekommen weitere Aufgaben der LMBV ein größeres Gewicht. Bereits 1994 wurde von der Bund/Länder-Arbeitsgruppe Wasserwirtschaftliche Planung ein „Rahmenkonzept zur Wiederherstellung eines ausgeglichenen Wasserhaushalts in den vom Braunkohlenbergbau beeinträchtigten Flusseinzugsgebieten in der Lausitz und in Mitteldeutschland“ erarbeitet. Insgesamt war ein bergbauverursachtes Wasserdefizit von 13 Mrd. m³ auszugleichen, ohne die Natur und die direkt von Wasser abhängigen Wirtschaftszweige erneut zu belasten. Mit dem Ausgleich des Mengendefizits sollte auch eine nachhaltige Entwicklung der Wasserqualität und Gewässergüte gewährleistet werden. Zur Zuführung von Wasser aus den Flüssen und dem aktiven Bergbau der MIBRAG GmbH gab es somit kaum Alternativen. Die LMBV hat deshalb gemeinsam mit Partnern aus Forschung und Wissenschaft für die Einzugsgebiete von Spree, Lausitzer Neiße und Schwarzer Elster sowie Weißer Elster, Mulde und Saale langfristige Flutungskonzepte aufgestellt. Einige Tagebaurestlöcher sind bereits weitgehend gefüllt, für andere werden in Abhängigkeit von der Wasserführung der Flüsse noch mehrere Flutungsjahre erforderlich sein. Mit dem Abschluss der Flutung ist Deutschland um mehr als 25.000 ha Seefläche reicher. Bereits heute ist die Attraktivität der neuen Landschaften sichtbar. Das Interesse an vielfältigen, chancenreichen Folgenutzungen wächst.

Neben dem wirtschaftlichen Wandel durch die Entwicklung von Tourismus, Land- und Forstwirtschaft auf Kippenflächen sowie der Ansiedlung von Industrie und Gewerbe auf ehemaligen Industriebrachen des Bergbaus wurde dem Naturschutz eine hohe Priorität eingeräumt und Raum gegeben. Etwa 20% der ehemaligen Bergbauflächen sind dem Schutz der besonderen Geologie und Morphologie sowie der einzigartigen, darauf angepassten Fauna und Flora vorbehalten. Dies ist auch im Hinblick auf die Umsetzung des Programms Natura 2000 ein bedeutender Beitrag zum Naturschutz in Deutschland. Bei der Auswahl der schützenswerten Areale wurde die LMBV tatkräftig von einer Vielzahl Naturschutzverbände, -vereine und -stiftungen unterstützt. Teilweise haben sie von der LMBV große Flächen erworben, wie zum Beispiel die Sielmann-Stiftung. Damit sind sie als Eigentümer die Garanten für eine nachhaltige Entwicklung, den fachgerechten Umgang und die ordnungsgemäße Verwaltung dieser Flächen.

Rückblickend ist für mich diese erfolgreiche Sanierung eine besonders intensive Erinnerung an ein engagiertes Handeln zur Verwirklichung der Deutschen Einheit. Dieser Wandel ist in den neuen Landschaften des Braunkohlentagebaus sichtbar. Attraktive Flächen für Naherholung und Fremdenverkehr sind entstanden. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus sind Fachleute an den Erfahrungen hoch interessiert, die bei der Sanierung der Tagebauflächen gemacht wurden. So profitieren auch Sanierungskonzepte außerhalb Deutschlands sehr umfassend von dieser Erfolgsgeschichte. Die Braunkohlesanierung in den neuen Bundesländern zeigt, dass die Abwehr von Gefahren für den Menschen und der Schutz seiner Umwelt untrennbar miteinander verbunden sind. Ihre Umsetzung ist ernst genommene Verantwortung gegenüber kommenden Generationen und gleichzeitig eine nachhaltige Investition in die Zukunft.



Braunkohlesanierung

Grundlagen, Geotechnik, Wasserwirtschaft,

Brachflächen, Rekultivierung, Vermarktung

Drebenstedt, C.; Kuyumcu, M. (Hrsg.)

2014, XXVII, 688 S. 150 Abb. in Farbe., Hardcover

ISBN: 978-3-642-16352-4